



RHEINISCHE POST 11. JUNI 2010

# Heinrich Heine zieht in die Walhalla ein

VON KLAUS SEBASTIAN

Vor vier Jahren gab es noch einen Streit, ob der Mathematiker Carl Friedrich Gauß oder Heinrich Heine in die Walhalla in der Nähe von Regensburg einziehen solle. Die diplomatische Entscheidung des Bayerischen Staatsministeriums: Gauß kam 2007 in den Ruhmestempel, Heine zieht 2010 ein.

Für die Ehrung hatte der Düsseldorfer Heine-Freundeskreis lange gekämpft. Unterstützung erhielt er auch von Dieter Borchmeyer, dem Präsidenten der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Er befand schon im Jahr 2006, „dass die Aufnahme einer neuen Büste in die Walhalla ein Zeichen setzen muss.“

Heine, der jüdische Schriftsteller, der nach Paris ausgewandert war, habe die Walhalla zwar als „marmorne Schädelstätte“ verspottet. „Aber kaum ein Autor hat so viel für die Vermittlung deutscher Kultur im Ausland getan wie der in der ganzen Welt bekannte Heine.“

Dass nun der Bildhauer Bert Gerresheim den berühmten Sohn Düsseldorfs porträtiert hat, erweist sich als sinnvoll. Gerresheim ist mit dem Thema „Heine“ bestens vertraut. Er erinnert sich noch gut an die Diskussionen, die nach der Aufstellung seiner begehbaren Heine-Plastik am Schwannenmarkt (1981) geführt wurden. Hier rückte er das Thema der „Verletzung“ provokant in den Vordergrund. „Für die Walhalla

musste ich das natürlich ein wenig zurücknehmen“, sagt Gerresheim. Der ehrenvolle Auftrag stellte den Künstler vor ungewohnte Herausforderungen. Penible Vorgaben mussten eingehalten werden: Die Größe der Büste, die Art des Marmors – alles ist bis ins Kleinste vorgeschrieben. Doch Gerresheim gelang es, die Regeln einzuhalten und dennoch das „schmerzlich Verletzte“ in der Persönlichkeit von Heine zum Ausdruck zu bringen.

Beim Besuch im Atelier erkennt man den feinen Schnitt, der sich durch die Heine-Büste zieht. Auf dieses Symbol der Verletzung wollte Gerresheim auf keinen Fall verzichten. Die leichte Verfremdung irritierte zunächst auch die Kom-

mission der Bayerischen Staatskanzlei. Deren größte Sorge war, dass Walhalla-Besucher den subversiven Einschnitt in das Antlitz von Heine als „Beschädigung“ missverstehen könnten. Doch nach einer Besichtigung im Düsseldorfer Atelier wurde das Meisterwerk gelobt und akzeptiert. Bis zur festlichen Enthüllung am 28. Juli darf die Büste nicht öffentlich präsentiert werden. Beim Fototermin musste Bert Gerresheim einen Teil des Werks mit einer Skizze verdecken.

Was Heine wohl dazu gesagt hätte, dass seine Büste nun bald in einem Marmor-Tempel, zusammen mit Goethe, Schiller und Richard Wagner, präsent sein wird? Vermutlich hätte er nur spöttisch gelächelt.



Bert Gerresheim mit der Büste von Heinrich Heine  
RP-FOTO: BUSSKAMP